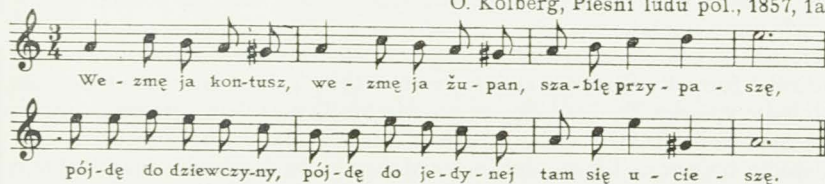


Die Herkunft der Polonaise-Melodie der Ouvertüre h-Moll (BWV 1067)

Von Karol Hlawiczka (Cieszyn, Polen)

Die Melodie der Polonaise aus der 2. Ouvertüre, die sich anscheinend im Hause Bachs einer gewissen Beliebtheit¹ erfreute, ist eine freie Bearbeitung² der bekanntesten polnischen Polonaise-Melodie „Wezmę ją kontusz . . .“ (auch zu anderen Texten), die im polnischen Volke seit jeher, auch als Kirchenmelodie, sehr verbreitet war³. O. Kolberg veröffentlicht sie im ersten Teil seiner großen polnischen Volksliedsammlung *Pieśni ludu polskiego* (1857) mit der Bemerkung „Andante, Polonez – in Masovien und in dem Krakauer Gebiet allgemein bekannt“ und gibt zehn Varianten der folgenden populärsten Fassung der Melodie:

O. Kolberg, *Pieśni ludu pol.*, 1857, 1a



We - zmę ja kon-tusz, we - zmę ja żu - pan, sza-bię przy - pa - szę,
pój-dę do dziewczy-ny, pój-dę do je-dy - nej tam się u - cie - szę.

Diese Melodie verbreitete sich auch außerhalb Polens. Wir finden sie sowohl in tschechischen⁴ als auch seit alters her in schwedischen Volksliedsammlungen. T. Norlind sagt von ihr: „eine alte polska aus dem XVIII. Jahr-

¹ Hans-Joachim Schulze, *Frühe Schriftzeugnisse der beiden jüngsten Bach-Söhne* in: BJ 1963/64, S. 61–69.

² K. Hlawiczka, *Zur Polonaise g-Moll . . .* in: BJ 1961, S. 60, Anm. 6.

³ Dieselbe erscheint in folgenden polnischen Volksliedsammlungen: Waclaw z Oleska, *Pieśni polskie i ruskie . . .*, Lwów, 1833, Musikbeilage, Nr. 97 „Alla Polacca“. – X. M. Mioduszewski, *Śpiewnik kościelny . . .*, Kraków 1838, S. 780, Pastorałki i Kolędy . . ., Kraków, 1843, Nr. 53. – O. Kolberg, *Pieśni ludu polskiego . . .*, Warszawa, 1857, S. 3–10, 1a, b, c, d, e, f, g, h, i, k, S. 276, Nr. 36 t. *Lud . . . IV*, Warszawa, 1867, Nr. 210; XIX, Kraków, 1885, Nr. 182. – J. Roger, *Pieśni Ludu Polskiego w Górnym Śląsku . . .*, Wrocław, 1863, Nr. 234, 235. – Z. Gloger, Z. Noskowski, *Pieśni ludu . . .*, Kraków, 1892, S. 190. – I. S. S., *Przyczynki do etnografii Wielkopolskiej, Mater. antr.-arch. i etnogr. . .*, Kraków, 1906, T. VIII, S. 104. – E. Koschny, *Polnische Volkslieder in Oberschlesien . . .*, Leipzig, 1910, Nr. 2. – J. S. Bystron, *Pieśni ludowe z polskiego Śląska . . .*, Kraków, 1934, T. I. S. 153, Nr. 108 H; S. 262/263, Nr. 191 A, B, D. – J. Ligęza i St. M. Stoiński, *Pieśni ludowe z polskiego Śląska . . .*, Kraków, 1938, T. II, S. 82, 100. Nr. 47, S. 356–359, Nr. 311 B, C, E. – Ł. Kamieński, *Pieśni ludowe polskie*, III, Nr. 2. *Pieśni ludu pomorskiego*, Toruń, 1936, S. 198, Nr. 159. – O. Kolberg, *Mazowsze Pruskie (Ostpreußen) . . . Ms Bibl. P.A.N.*, Nr. 81.

⁴ J. Kollar, *Národní zpěvanky . . .* Budín, 1834/35, II, 40. – Fr. Sušil, *Moravské národní písně . . .*, Brno, 1835, 4. Aufl., Praha 1951, S. 718, Nr. 2350. – J. Mojžišek, *Lidové písně z Těšínska . . .*, Ostrava, 1956, Nr. 95.

hundert mit wechselnder Dur- und Mollform. In ganz Schweden bekannt von Norrland bis Skåne⁵.

Von besonderem Interesse sind die Varianten dieser Melodie aus der Ober- und Unterlausitz. Die große Sammlung der sorbischen Volkslieder von L. Haupt und J. E. Schmalzer weist drei Varianten dieser Melodie auf⁶. Und die Sammlung der slawischen Volkslieder und Volkstänze von L. Kuba bringt je eine Variante aus der Ober- und Unterlausitz⁷. Die Varianten aus der Lausitz sind in den Anfangstönen der Bachschen Fassung am nächsten (siehe auch die instrumentale Version aus Kolbergs „Lud“, XIX, 182). In einigen Varianten, z. B. aus der schlesischen Volksliedsammlung Rogers, ist die erste Note, ähnlich wie bei Bach, punktiert.



Fast alle Varianten dieser achttaktigen Polonaise-Melodie weisen ein und dieselbe formelle Struktur auf. Im ersten Teil, Takt 1–4, bewegt sich die Melodie von der Tonika (überwiegend in Moll) zur Oberdominante, um im zweiten Teil, Takt 5–8, von dieser zur Tonika zurückzukehren. Die Melodie des ersten Taktes, der in der Mehrzahl der Varianten aus 6 Achteln besteht, wird immer im zweiten Takte wiederholt, wogegen im zweiten Teil eine um eine Sekund fallende Sequenz vorkommt. Wenn es sich um eine Melodie in Moll handelt, geht im zweiten Teil diese Sequenz in die parallele Durtonart über. Im dritten und siebenten Takt der Melodie tritt in der Regel ein Mazurka-Rhythmus auf. Die Schlußtöne weisen entweder eine männliche eintönige oder eine der Polonaise eigene mehrtönige Endung auf, z. B. in den Varianten aus der Lausitz:



Von diesen Merkmalen der bekannten Varianten finden wir in der Bachschen Fassung der Melodie die wichtigsten vor. Der erste Takt wird wiederholt, in den Takten 5–6 tritt eine fallende Sequenz in der parallelen Durtonart auf. Die Anfangstöne sind fast identisch, diejenigen der Sequenz sehr

⁵ T. Norlind, *Svensk folkmusik och folkdans*, Stockholm, 1930 (*Natur och Kultur*, 95/96) S. 140, Musikbeispiel 3. „*Gammal polska från 1700-talet med omväxlande dur- och mollform. Känd i hela Sverige från Norrland till Skåne.*“

⁶ L. Haupt und J. E. Schmalzer, *Volkslieder der Wenden in der Ober- und Unterlausitz*. Bd. I/II, Grimma 1841 und 1843. *Pjesnički bormych a delnych Lužickich Serbow* L. Haupta a Jana Ernsta Smolerja, Bd. I, S. 199, II, 102, 144. Siehe auch H. Möller, *Das Lied der Völker*, Bd. 10, *Westslawische Volkslieder*, Nr. 20.

⁷ L. Kuba, *Slovanstvo ve zvrjeh zpěvch* . . . V, *Pisně lužické*, Pardubice, 1885–7, Nr. 2, 10.

verwandt. Wir kennen die Originalmelodie nicht, an die Bach die Melodie der Ouvertüren-Polonaise anlehnte, aber vielleicht war sie seiner Fassung noch näher als die heute bekannten Varianten.

Bei dem Vergleich derselben mit der Fassung Bachs bemerkt man folgende Unterschiede. Im ersten Teil sinkt die Melodie zur Tonika der parallelen Durtonart, im Gegensatz zu dem steigenden Melodieduktus der Volksmelodien. Der zweite Teil wird zu einem Achttakter ausgeweitet, indem im 8. Takt eine Kadenz auf der Dominante der Haupttonart angebracht wird, worauf die Wiederholung der Anfangsmelodie einsetzt, die jedoch in melodisch neu gestalteter Weise zur Tonika führt.

Wenn man die Frage aufwirft, wo Bach diese polnische Musik kennenlernte, so kann man vermuten, daß er entweder dieselbe direkt aus Polen erhalten hat (Sachsen stand zur Zeit Bachs im regen kulturellen Austausch mit Polen, da Kurfürst August der Starke und sein Sohn polnische Könige waren⁸), oder Bach hat die Melodie durch die Vermittlung der sorbischen Bevölkerung in der Lausitz kennengelernt. Vielleicht sind auf diese Weise auch die volksmäßigen Partien der „Bauernkantate“ zu erklären.

⁸ Vgl. Fr. Wöhlke, *Lorenz Christoph Mizler . . .*, Würzburg-Aumühle, 1940, S. 26ff.